

Gedichte unterschiedlicher Qualität und einige kurze Zeitungsartikel vorliegen, antwortete auf meine gelegentliche Frage, woran sie jetzt arbeite, sie werde einen Roman schreiben. Ich riet ihr dringend ab, da ich glaubte, daß ihr künstlerischer Atem noch nicht ausreicht, und schlug ihr vor, sich vorerst einmal in der kleinen Form zu versuchen und damit ihr Talent für eine künstlerische Prosa nachzuweisen und zu üben. Darüber ist sie, was ich nicht verstehen kann, gekränkt. Werner Reinowski sagt, daß wir jeden schriftstellerisch begabten Menschen fördern müssen. Das ist richtig. Aber in welcher Richtung fördern? Besteht fördern nicht auch darin, einen Schriftsteller von Plänen abzuhalten, denen er nach kritischem Ermessen nicht gewachsen ist? Wäre es nicht besser für unsere Literatur, eine ganze Reihe der produzierten Romane wären als Erzählungen oder Novellen angelegt worden? Wäre nicht manchmal eine größere Bescheidenheit angebracht angesichts der Tatsache, daß die sozialistische Literatur auch bei uns in Deutschland schon große Werke hervorgebracht hat, die zu den besten der zeitgenössischen Weltliteratur zählen?

Daß der „Neue Weg“ in die Literaturdiskussion zur Vorbereitung des Schriftstellerkongresses eingegriffen hat, um den Parteistandpunkt zu allen aufgeworfenen Fragen darzulegen, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Damit trägt dieses Parteiorgan dazu bei, die Auseinandersetzungen um die Fragen der Literatur noch mehr aus den kleinen Zirkeln und den Stuben der Schriftsteller in die demokratische Öffentlichkeit herauszutragen. Ich vermisste bisher an der Diskussion die Beteiligung unserer führenden Schriftsteller und Literaturwissenschaftler. Ohne Zweifel hätten die Genossen Weiskopf, Hermlin und viele andere zu dem Artikel des Genossen Girnus und zu

den folgenden Beiträgen Wesentliches zu sagen.

Mir scheint, daß die Fragen bisher etwas zu einseitig gestellt wurden. Das beginnt schon im Artikel des Genossen Girnus, wobei ich hier einräumen möchte, daß er sich, nach der Überschrift zu schließen, auf die ideologischen Fragen der Literatur konzentrieren wollte. Die Literatur, und das hat sie mit allen Überbauerscheinungen gemeinsam, wird von einer Ideologie geprägt, und das ist das Wichtigste, was wir bei der Beurteilung von Literatur zu beachten haben. Aber die Literatur hat ganz bestimmte Besonderheiten, die sie von anderen Erscheinungen des Überbaus unterscheiden, und auch die Ideologie in der Literatur, wie überhaupt in der Kunst, wird auf eine besondere Art dem Konsumenten vermittelt.

„Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken. Die richtige Kunst ist nur diese, welche den höchsten Genuß verschafft. Der höchste Genuß aber ist die Freiheit des Gemüts in dem lebendigen Spiel aller seiner Kräfte“, sagt Friedrich Schiller in seiner Abhandlung „Über den Gebrauch des Chors in der Tragödie“. Daß das Bücherlesen Genuß gewährt und Vergnügen bereitet und daß der Mensch in erster Linie zum Buch greift, um dieses Vergnügen zu finden, sollen wir nie aus dem Auge verlieren. Es ist zu wenig, wenn Genossin Charlotte Mösche („Neuer Weg“ Heft 7; S. 424) Genossen tadelt, daß sie keine Bücher lesen, weil sie sich „dadurch manches wichtigen Agitationsfaktors berauben“. Sie berauben sich auch eines Faktors, der ihre gesamte Persönlichkeit ergänzt, ihren Charakter formt, ihr Gemüt veredelt, kurz, sie zum Kulturmenschen macht. Jedes schöngeistige Buch agitiert, aber nicht in der Agitation erschöpft sich seine Bedeutung. Gustav Just